

Ziemlich lässig

Ein Look, der
zur eigenen
Persönlichkeit
passt – diese
Kunst beherrscht
Frédérique
Hutter mühelos





„Overdressed gibt’s nicht“, findet die Schweizerin Frédérique Hutter. Seidenkaftan von **La Double J** über Lodenfrey. Ballerinas von **N°21** über Zalando. Schmuck auf allen Bildern: privat

Klare Linien, sanfte Formen, hier und da farbige Highlights.

Links: Cashmere-Pullover von **Extreme Cashmere** über Lodenfrey, Rock von **Horror Vacui**. Pumps von **Zara**. **Rechts:** Samtmantel von **Aleksandra Viktor**

Die Holztreppe zu Frédérique Hutters Wohnung im ersten Stock knarzt behaglich. Schließlich liegt sie in einem verwinkelten Stadthaus aus dem 15. Jahrhundert. Sie frage sich immer, wer hier wohl schon alles geboren wurde und gestorben sei, sagt die Züricher Galeristin zur Begrüßung und weist rasch auf die Kopfstoßgefahr we-

gen der niedrigen Türrahmen hin. Frédérique Hutter hat ein Auge für Besonderes, das fällt gleich auf. Nach Stationen bei verschiedenen Galerien gründete sie 2008 in Zürich Katz Contemporary. Inzwischen konzipiert und berät die 50-jährige Schweizerin freiberuflich. Wie sehr sie Objekte mit Geschichte liebt, ist auch privat nicht zu übersehen.



Antike Trouvaillen, bunte Reisesouvenirs, Kunst von Tracey Emin bis Beni Bischof, eine offene Kleiderstange – Ihre überschaubare Wohnung wirkt dabei kein bisschen überladen. Wie schaffen Sie das?

Ich bin wegen der Größe der Wohnung gezwungen, mich nur mit Lieblingsstücken zu umgeben. Die arrangiere ich gern neu. Ich wechsle regelmäßig Kunst aus, trenne mich immer wieder von Kleidungsstücken und ➡

„Kleidung im Wert eines Kunstwerks? Schwierig“



Hohe Kunst: Das Foto über dem Midcentury-Sideboard stammt von Thomas Walther, ein Geschenk des Künstlers selbst. Seldenbluse und Wickelrock von **Claudia Berlini**. High Heels von **Tory Burch**



Nicht zu übersehen:
Frédérique Hutter
mag es dezent mit
auffälligen Akzenten.
Kleid von **Victoria
Beckham** über
Zalando. Uhr: privat



bevorzuge Möbel mit viel Stauraum. Der Tisch im Wohnzimmer etwa lässt sich zu einer Dinnertafel für zehn ausklappen.

Gibt es ein Teil, von dem Sie sich nie trennen würden?

Mein graues Kleid von Celine, sanduhrförmig geschnitten, sicher zehn Jahre alt. Es war ein Geschenk und ist für mich eine echte Kostbarkeit. Ein Kleidungsstück für Tausende Euro würde ich mir selbst nie kaufen.

Warum nicht?

Wenn ein Kleid oder eine Bluse den Preis eines Kunstwerks erreicht, bin ich im Zwiespalt.

Die Kunstwerke in der Wohnung werden immer wieder ausgetauscht, ein eigenes Lager macht es möglich. Cashmere-Body: **Allude**. Wickelrock: **Loro Piana**

Und doch haben Sie etwa 2018 die Best-Dressed-Liste der Schweiz angeführt. Worauf achten Sie bei Kleidung?

Vor allem auf gedeckte Farben und klare Schnitte mit kleinem Twist. Von Kazu Huggler, die hier in Zürich Kleidung aus alten Kimonos schneidert, habe ich viele Stücke. Es sind für mich kleine Kunstwerke, oft Unikate wie eine

asymmetrische Bluse. Meine Garderobe schreit nicht gerade: Hier bin ich. Bei mir ist es eher die Kombination mit hervorstechenden Accessoires. Outfits zusammenzustellen ist eine Form des Kuratierens, und ich merke immer wieder, dass Stil weniger mit Geld als mit Kreativität zu tun hat.

Wie haben Sie zu der lässigen Eleganz gefunden, die Ihre Garderobe auszeichnet?

Meine Familie ist aus Zürich aufs Berner Land gezogen, als ich zehn war. Stilvorbilder waren da rar, ich fand sie eher in Magazinen und bei meinem Onkel und ➔

„So bequem wie Jeans, aber schicker: Rock mit eingestecktem Pullover“



meiner Tante in Genf und Südfrankreich. Sie haben mir eine andere Welt offenbart. Meine Tante wurde eine meiner Mode-Ikonen.

Was zeichnete den Stil Ihrer Tante aus?

Aparter Silberschmuck und lange Röcke. Sie haderte mit ihren Beinen, was ich nie verstanden habe, ich fand alles an ihr wunderschön. Manchmal frage ich mich, an wem sich die heutige Jugend orientiert. Mir erscheint vieles so oberflächlich und labelgetrieben. Ich selbst durfte noch Frauen kennenlernen, die nach Formen, Farben und Stoffen eingekauft haben, das hat mich geprägt.

Kommt daher auch Ihre Liebe zur Kunst?

Auch. Mein Onkel war Architekt. Er und meine Tante hatten beide ein enormes Gespür für Design

Zwei Ihrer wichtigsten Stilregeln:

1. Gedeckte Farben gehen immer. 2. Lieber etwas mehr verstecken, als zu viel zeigen. Pullover und Hemd von **Claudia Bertini**. Hose von **Casa Nata**. Plateausandalen von **Prada**. Socken: **Falke**

und Lifestyle. In Kontakt mit Künstlern und Kreativen bin ich aber durchs Kellnern in Bern gekommen. Zuvor hatte mich meine Mutter mal in eine Picasso-Ausstellung mitgenommen, die mich tief berührt hat. Nach der Schule beschloss ich dann, ein dreimonatiges Praktikum in Genf bei Christie's zu machen.

Heute sind Sie eine GröÙe bei der Art Basel, besuchen mondäne Events, etwa wenn einer Ihrer Künstler Hermès-Schaufenster in Shanghai bestückt.

Ich bewege mich schon sehr lange in dieser Kunstwelt, wusste aber immer, woher ich kam, und wollte mich nicht in dieser Welt verlieren. Vieles glitzerte und leuchtete am Anfang sehr, aber man erfährt am eigenen Leib, dass Galeriearbeit ein harter Job ist.

Ein Hutter-Kunsttipp?

Augustin Rebetez, ein junger Künstler, dessen Papierarbeiten noch erschwinglich sind. Holzschnitte des von mir vertretenen Künstlers Patrick Graf, auch noch erschwinglich. Falls das Budget etwas größer ist, empfehle ich Florian Bühler, der Ölbilder malt. 2025 wird er eine eigene Ausstellung in der Schweiz haben, danach werden die Preise auf jeden Fall steigen. Leider gibt es nur sehr wenige Werke von ihm.

Und ein modischer Tipp?

Röcke! Ich liebe knöchellange Exemplare, darin fühle ich mich immer wohl. Bei Bedarf kaschieren sie auch ein paar Pfunde, und mit einem eingesteckten Pullover sind sie so bequem wie Jeans, sehen aber nach mehr aus.